

»Tag und Nacht hab ich ergetzt
Durch mein Singen alle Leut.« –
»Durch dein *Singen*? – Sehr erfreut!
Weißt du was? Dann – *tanze* jetzt!«

Der Rabe und der Fuchs



Im Schnabel einen Käse haltend, hockt
Auf einem Baumast Meister Rabe.
Von dieses Käses Duft herbeigelockt,
Spricht Meister Fuchs, der schlaue Knabe:
»Ah! Herr von Rabe, guten Tag!
Wie nett ihr seid und von wie feinem Schlag!
Entspricht dem glänzenden Gefieder
Nun auch der Wohlklang eurer Lieder,
Dann seid der Phönix ihr in diesem Waldrevier.«

Dem Raben hüpf't das Herz vor Lust. Der Stimme Zier
Zu künden, tut mit stolzem Sinn
Er weit den Schnabel auf; da – fällt der Käse hin.
Der Fuchs nimmt ihn und spricht: »Mein Freundchen,
denkt an mich!

Ein jeder Schmeichler mästet sich
Vom Fette des, der willig auf ihn hört.
Die Lehr ist zweifellos wohl – einen Käse wert!«
Der Rabe, scham- und reuevoll,
Schwört – etwas spät –, dass niemand ihn mehr fangen soll.

Der Frosch, der dem Stier an Größe gleichen wollte



Ein Frosch sah einstmals einen Stier,
Des Wuchs ihm ungemein gefallen.
Kaum größer als ein Ei, war doch voll Neid das Tier;
Er reckt und bläht sich auf mit seinen Kräften allen,
Dem feisten Rind an Größe gleich zu sein.
Drauf spricht er: »Schau, mein Brüderlein,
Ist's nun genug? Bin ich so groß wie du?« – »O nein!« –
»Jetzt aber?« – »Nein!« – »Doch nun?« – »Wie du dich
auch abmattst,
Du wirst mir nimmer gleich!« – Das arme kleine Vieh
Bläht sich und bläht sich, bis es – platzt.
Wie viele gibt's, die nur nach eitler Größe dürsten!
Der Bürgersmann tät's gern dem hohen Adel gleich,
Das kleinste Fürstentum spielt Königreich,
Und jedes Gräflein spielt den Fürsten.

Die beiden Esel



Zwei Esel gehn des Wegs; nur Hafer schleppte *der*,
Doch *jener* trug viel Geld zum Amt der Steuern,
Und stolz sich brüstend ob der goldnen Last, der teuern,
Gäb er um keinen Preis die blanke Bürde her.
Er trabt gewicht'gen Schritts einher,
Hell lässt er tönen sein Geläute.
Da plötzlich naht des Feindes Heer,
Und da nach Gold nur ihr Begehrt,
Wirft auf das Steuer-Lasttier sich die ganze Meute
Und nimmt es mit als gute Beute.
Freund Langohr leistet Gegenwehr;
Doch schwer verwundet sinkt er hin und seufzt im Sterben:
»Das also ist mein Lohn? O gleisnerische Pracht!
Der schlechten Hafer trug, entrinnt jetzt dem Verderben,
Und ich, ich sink in Todes Nacht!«
Da spricht zu ihm sein Freund, der gute: